

Am Hochzeitstag.

Roman von Heinrich Ortmann.

(13. Fortsetzung.)

Langsam, mit müden, fast automatenhaften Bewegungen, kam sie näher. Schweigend beugte sie sich nieder, um die Füße des Kranken zu erfassen, während Dr. Wallmofor den schwächeren Oberkörper emporhob. Erst als der willenlose Körper auf den Posten des Ruhebettes lag, fragte sie mit merkwürdig fremder, nahezu tonloser Stimme:

„Sagen Sie mir die Wahrheit, Herr Doktor: Können Sie ihn noch retten?“

Der Arzt hauchte bereits mit seiner Injektionsnadel. Er hatte ein mitgetragenes Glaschen geöffnet, und der unangenehm starke Geruch des Mittels, das Wilhelm Riedhoff stehende Lebensgeister aufhalten sollte, verbreitete sich im Zimmer.

„Wir müssen unsere Hoffnung auf Gottes Hilfe setzen, liebe gnädige Frau,“ erwiderte er nach einem kleinen Zögern in dem gedämpften Tonfall kameradschaftlichen Bedauerns. „Denn menschliche Wissenschaft steht hier an der Grenze ihres Vermögens.“

Er vernahm ihren antwortenden Laut aus ihrem Munde. Aber als er mit seiner ausforschenden Manipulation zu Ende war und sich wieder nach ihr umdrehte, sah er, daß sie ohnmächtig auf das Fußende des Ruhebettes niedergelitten war.

19. Kapitel.

Als nach Tagesanbruch war Alexander Rotters Leiche unter der sicheren Obhut zweier Schulleute untergebracht am Fundort liegen gelassen. In aller Morgenfrühe hatten sich dann einige höhere Polizeibeamte aus München in Begleitung des Bezirksarztes eingefunden, und es war eine sehr eingehende Besichtigung sowohl des entseelten Körpers wie seiner nächsten Umgebung vorgenommen worden. Die Herren hatten auch Einblick in die Villa eingebracht, aber sie hatten sich mit einer kurzen Besichtigung des bis zur Sinnlosigkeit verführten Dienstmädchens begnügt, nachdem ihnen gesagt worden war, daß von den beiden anderen Bewohnern des Landhauses der eine gegen vier Uhr Morgens gestorben sei und die andere als ein Opfer mehrfacher wiederholter hysterischer Anfälle halb bewusstlos in ihrem Schlafzimmer liegt.

Eine halbe Stunde später war der Ersthelfer in einem Leichtentransport fortgeschickt worden, und die wenig zahlreichen Requirierten, die sich auf die Stunde von dem Geschehen in verschiedenen Gruppen draußen vor dem Gartentor ansammelten, hatten ihre Schaulust nicht einmal an dem Anblick einer Blutlache oder irgend welcher sonstiger, Grausamer erregender Spuren des hier Vorgefallenen befriedigen können.

Unter den Personen, die im weiteren Verlaufe des Tages in der Villa aus- und eingingen, zuerst in Erläuterung der mit jedem Sterbefall verknüpften Obliegenheiten und Pflichten, war allerdings auch ein Herr gekommen, der sich als Beamter der Münchener Polizei — Direktion legitimierte. Aber er hatte sich nach kurzer Rücksprache mit dem zufällig anwesenden Dr. Wallmofor wieder entfernt, nachdem er aus dem Munde des Arztes die Befähigung dafür erhalten hatte, daß für heute an eine Vernehmung der durch ihren schweren Verfall völlig gebrochenen Frau Margot Frant unter keinen Umständen zu denken sei.

Da Margot ihres körperlichen Zustandes wegen in der Tat unfähig war, die erforderlichen Dispositionen selbst zu treffen, hatte Dr. Wallmofor auf ihre Bitte die notwendigen Besichtigungen übernommen. Gegen Abend wurde der einfache Sarg gebracht, in den fremde Hände Wilhelm Riedhoff zu seiner letzten langen Ruhe beteten. Und ohne daß seine Tochter vor dem Schilde des Bettes eines Abschieds nehmenden Blick auf das jetzt ganz friedliche, beinahe heiter Anlich des Entschlafenen geworfen hätte, trat man ihn behufs der Ueberführung in die Leichenhalle des Friedhofs zu dem draußen harrenden Wagen.

Die freundlich angebotene, vorübergehende Aufnahme in die Familie des Arztes hatte Margot ebenso entschieden abgelehnt, wie Kathis allerdings nicht ganz selbstlos Anbieten, die Nacht in ihrem Zimmer zu verbringen. Und als wieder der Morgen heraufdämmerte, kam sie zur Uebertragung des Dienstmädchens völlig angeleitet die ins Erdgeschoß führende Treppe herab.

Bereiten Sie mir einen starken Kaffee, Kathi!“ befahl sie. „Und wenn hinter jemand von der Polizei oder vom Gericht nach mir fragen sollte, so sagen Sie, ich sei bereit, ihn zu empfangen.“

Sie sah wohl noch immer erschreckt bleich und übermäßig aus, aber sie hatte wieder ihre aufrechte Haltung, ihren elastischen Gang und die alte, geläutertere Festigkeit im Klang ihrer Stimme.

„Und Sie haben, während Sie sich draußen befanden, nichts Auffälliges bemerkt? Sie haben weder einen lebendigen Menschen noch den Körper des Ersthelfers im Garten bemerkt?“

„Wenn es der Fall gewesen wäre, würde ich es Ihnen wohl längst gesagt haben. Soweit, daß ich in der abendlichen Dunkelheit die Leiche hätte sehen können, bin ich überhaupt nicht in den Garten hineingekommen.“

„Sie waren mit dem Ermordeten betannt?“

„Oberflächlich — ja.“

„Woher kannten Sie ihn?“

„Als ich noch ein Kind war, kam er als der Geschäftsführer meines Vaters zuweilen auch in unsere Privatwohnung. Nach der Umwandlung der Fabrik in eine Aktiengesellschaft aber hörten diese Besuche vollständig auf. Und ich hatte mit Direktor Rotters nur noch einige flüchtige Begegnungen, wie sie das gesellschaftliche Leben einer kleineren Stadt mit sich bringt.“

„Da er hier in Ihrem Garten von seinem Schicksal ereilt wurde, und er doch wohl die Ansicht gehabt haben, Sie oder Ihren Vater zu besuchen. Wollten Sie etwas über die Veranlassung zu diesem Besuch?“

„Nein. Aber er könnte selbstverständlich nicht mir, sondern einzig meinem Vater gegolten haben.“

„Es befanden also noch Beziehungen zwischen den beiden Herren — vielleicht Beziehungen geschäftlicher Natur?“

„Davon ist mir nichts bekannt. Mein Vater sprach mit mir niemals über seine geschäftlichen Angelegenheiten.“

„Etwas sehr Wichtiges und Dringliches muß es wohl unter allen Umständen gewesen sein. Der Chauffeur hat in Liebering mit einigen in Lichtenfeld befragten Personen ausgefragt, daß Direktor Rotters sehr unmutig darüber war, den letzten Zug verläßt zu haben, mit dem man München von Lichtenfeld auch noch am Abend erreichen kann. Und er hat den Mann auch unterwegs fortwährend aufgefordert, mit der größten Schnelligkeit zu fahren.“

„Dazu kann ich nichts äußern. Die Gründe, die ihn hierhergeführt haben mögen, sind mir, wie gesagt, vollständig unbekannt.“

„Möglichweise kann ich Ihnen bezüglich des Sie zu erzählen. Es ist nämlich in der Tasche des Ermordeten unter anderem auch ein Brief gefunden worden, den er nach dem Poststempel erst unmittelbar vor seinem Aufbruch von Lichtenfeld erhalten haben kann — ein Brief, von einem Berliner Detektiv-Bureau.“

„Mit einer raschen Bewegung hatte Margot sich aus ihrer lässigen Haltung halb aufgerichtet.“

„Was für ein Brief war das? — Können Sie ihn mir zeigen?“

„Nein. — Er befindet sich natürlich bei den Akten. Aber es handelt sich darin um die Mitteilung, daß schon zum zweiten Mal in später Abendstunde ein Mensch beobachtet worden sei, der ohne allen Zweifel im Garten der bewohnten Villa heimliche Zusammenkünfte mit einer weiblichen Person gehabt habe.“

„Namen sind in dem Briefe nicht genannt, und die Dertlichkeit, um die sich bei der Beobachtung handelt, ist auch nicht näher bezeichnet. Der Anhaber des Berliner Detektiv-Bureaus wird ja wohl der dortigen Polizei auf unsere Requisition Auskunft darüber geben. Aber wir können vermuthlich schneller zum Ziel, wenn Sie mir sagen könnten, ob etwa Ihre Villa und eine von deren Bewohnerinnen dabei in Frage kommt.“

„Ein Laut, der vielleicht ein satirisches Aufschauen sein sollte, kam aus der Kehle der jungen Frau.“

„Eine sehr sonderbare Vermuthung, Herr Kommisar!“ Mit welchem Recht hätte sich Direktor Rotters um Zusammenkünfte kümmern dürfen, die in unserem Garten stattfanden? Und welches Interesse hätte er gehabt, sich um sie zu kümmern?“

„Darauf kann ich in diesem Augenblick natürlich nicht antworten. Es gibt außer Ihnen und dem Dienstmädchen keine weibliche Person im Hause.“

„Nein.“

„Und von einem verdächtigen Versteck des Mädchens ist Ihnen nichts bekannt?“

„Ich glaube mich dafür verbürgen zu können, daß sie solchen Versteck nicht unterhält.“

„Sie wüßten auch sonst niemanden, auf den sich ein Verdacht werfen ließe?“

„Niemanden, Herr Kommisar!“

„Es sprechen mancherlei Umstände dafür, daß der Mord von einem Menschen begangen worden ist, der in großer Aufregung und Eile aus der Richtung von Ihrer Villa her über die nach Lichtenfeld führende Landstraße lief, und ohne sich aufzuhalten, dem Chauffeur zurief, im nächsten Willenort läge ein schwer verwundeter Mann. Es steht nämlich fest, daß man wegen der dazwischen befindlichen Gebüsch den Todten oder Verwundeten, der ohne Zweifel an derselben Stelle zusammengebrochen ist, wo er später gefunden wurde, von der Straße aus unmöglich sehen konnte. Der Unbekannte muß also ebenfalls hier im Garten gewesen sein.“

„Und Sie sind ganz sicher, daß dieser geheimnisvolle Unbekannte auch wirklich existiert?“

„Warum sollte er nicht existieren? — Der Chauffeur ist doch erst durch seine Mitteilung veranlaßt worden, nach seinem Herrn zu suchen. Und außerdem ist ein Mensch, auf den die Beschreibung des Jungen Hamdros vollständig zutrifft, auch von zwei anderen glaubwürdigen Personen beobachtet worden, als er mit der Kaffee eines Verfolgers auf dem zum Haupter hinabführenden Wege verschwand.“

„Nun, so mag er in Gottes Hand für unendlich, daß der Unbekannte, der den Chauffeur benachrichtigt hat, Ihr Mann gewesen ist?“

„Ja, das hätte ich für ganz und gar unmöglich!“

„Wie können Sie das mit solcher Bestimmtheit erklären, da Sie doch nicht wissen, wo er sich zu dem fraglichen Zeitpunkt befunden hat? Er könnte doch, ohne daß Sie etwas davon ahnten, der Direktor Rotters durch irgend eine List hierher gelockt und sich im Garten verdeckt haben, um ihn meuchlings zu erschlagen.“

„Das ist eine geradezu wahnsinnige Vermuthung. Mein Mann ist kein Mordmörder.“

„Mit einem Aufschrei klappte der Kommisar sein Notizbuch zusammen und stand auf.“

„Glauben Sie, daß Sie imstande sein werden, behufs einer Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter das Haus zu verlassen?“

„Das kann ich in diesem Augenblick noch nicht wissen. Aber ich hoffe von ganzem Herzen, daß es der Fall sein wird.“

„Nun, Sie werden jedenfalls eine Vorladung erhalten. Und das weitere für den Fall Ihres Nichterscheins ist Sache des Herrn Untersuchungsrichters. Tugend welche weiteren Mitteilungen wünschen Sie mir nicht zu machen?“

„Ihnen? — Nein, gewiß nicht!“

„Der Kommisar machte dieselbe kleine feste Bewegung wie bei seinem Eintritt. Und Margot war wieder allein.“

Zu ihren zertriften, lag ihr feines Taschentuch im nächsten Augenblick auf dem Boden.

„Und Sie haben, während Sie sich draußen befanden, nichts Auffälliges bemerkt? Sie haben weder einen lebendigen Menschen noch den Körper des Ersthelfers im Garten bemerkt?“

„Wenn es der Fall gewesen wäre, würde ich es Ihnen wohl längst gesagt haben. Soweit, daß ich in der abendlichen Dunkelheit die Leiche hätte sehen können, bin ich überhaupt nicht in den Garten hineingekommen.“

„Sie waren mit dem Ermordeten betannt?“

„Oberflächlich — ja.“

„Woher kannten Sie ihn?“

„Als ich noch ein Kind war, kam er als der Geschäftsführer meines Vaters zuweilen auch in unsere Privatwohnung. Nach der Umwandlung der Fabrik in eine Aktiengesellschaft aber hörten diese Besuche vollständig auf. Und ich hatte mit Direktor Rotters nur noch einige flüchtige Begegnungen, wie sie das gesellschaftliche Leben einer kleineren Stadt mit sich bringt.“

„Da er hier in Ihrem Garten von seinem Schicksal ereilt wurde, und er doch wohl die Ansicht gehabt haben, Sie oder Ihren Vater zu besuchen. Wollten Sie etwas über die Veranlassung zu diesem Besuch?“

„Nein. Aber er könnte selbstverständlich nicht mir, sondern einzig meinem Vater gegolten haben.“

„Es befanden also noch Beziehungen zwischen den beiden Herren — vielleicht Beziehungen geschäftlicher Natur?“

„Davon ist mir nichts bekannt. Mein Vater sprach mit mir niemals über seine geschäftlichen Angelegenheiten.“

„Etwas sehr Wichtiges und Dringliches muß es wohl unter allen Umständen gewesen sein. Der Chauffeur hat in Liebering mit einigen in Lichtenfeld befragten Personen ausgefragt, daß Direktor Rotters sehr unmutig darüber war, den letzten Zug verläßt zu haben, mit dem man München von Lichtenfeld auch noch am Abend erreichen kann. Und er hat den Mann auch unterwegs fortwährend aufgefordert, mit der größten Schnelligkeit zu fahren.“

„Dazu kann ich nichts äußern. Die Gründe, die ihn hierhergeführt haben mögen, sind mir, wie gesagt, vollständig unbekannt.“

„Möglichweise kann ich Ihnen bezüglich des Sie zu erzählen. Es ist nämlich in der Tasche des Ermordeten unter anderem auch ein Brief gefunden worden, den er nach dem Poststempel erst unmittelbar vor seinem Aufbruch von Lichtenfeld erhalten haben kann — ein Brief, von einem Berliner Detektiv-Bureau.“

„Mit einer raschen Bewegung hatte Margot sich aus ihrer lässigen Haltung halb aufgerichtet.“

„Was für ein Brief war das? — Können Sie ihn mir zeigen?“

„Nein. — Er befindet sich natürlich bei den Akten. Aber es handelt sich darin um die Mitteilung, daß schon zum zweiten Mal in später Abendstunde ein Mensch beobachtet worden sei, der ohne allen Zweifel im Garten der bewohnten Villa heimliche Zusammenkünfte mit einer weiblichen Person gehabt habe.“

„Namen sind in dem Briefe nicht genannt, und die Dertlichkeit, um die sich bei der Beobachtung handelt, ist auch nicht näher bezeichnet. Der Anhaber des Berliner Detektiv-Bureaus wird ja wohl der dortigen Polizei auf unsere Requisition Auskunft darüber geben. Aber wir können vermuthlich schneller zum Ziel, wenn Sie mir sagen könnten, ob etwa Ihre Villa und eine von deren Bewohnerinnen dabei in Frage kommt.“

„Ein Laut, der vielleicht ein satirisches Aufschauen sein sollte, kam aus der Kehle der jungen Frau.“

„Eine sehr sonderbare Vermuthung, Herr Kommisar!“ Mit welchem Recht hätte sich Direktor Rotters um Zusammenkünfte kümmern dürfen, die in unserem Garten stattfanden? Und welches Interesse hätte er gehabt, sich um sie zu kümmern?“

„Darauf kann ich in diesem Augenblick natürlich nicht antworten. Es gibt außer Ihnen und dem Dienstmädchen keine weibliche Person im Hause.“

„Nein.“

„Und von einem verdächtigen Versteck des Mädchens ist Ihnen nichts bekannt?“

„Ich glaube mich dafür verbürgen zu können, daß sie solchen Versteck nicht unterhält.“

„Sie wüßten auch sonst niemanden, auf den sich ein Verdacht werfen ließe?“

„Niemanden, Herr Kommisar!“

„Es sprechen mancherlei Umstände dafür, daß der Mord von einem Menschen begangen worden ist, der in großer Aufregung und Eile aus der Richtung von Ihrer Villa her über die nach Lichtenfeld führende Landstraße lief, und ohne sich aufzuhalten, dem Chauffeur zurief, im nächsten Willenort läge ein schwer verwundeter Mann. Es steht nämlich fest, daß man wegen der dazwischen befindlichen Gebüsch den Todten oder Verwundeten, der ohne Zweifel an derselben Stelle zusammengebrochen ist, wo er später gefunden wurde, von der Straße aus unmöglich sehen konnte. Der Unbekannte muß also ebenfalls hier im Garten gewesen sein.“

„Und Sie sind ganz sicher, daß dieser geheimnisvolle Unbekannte auch wirklich existiert?“

„Warum sollte er nicht existieren? — Der Chauffeur ist doch erst durch seine Mitteilung veranlaßt worden, nach seinem Herrn zu suchen. Und außerdem ist ein Mensch, auf den die Beschreibung des Jungen Hamdros vollständig zutrifft, auch von zwei anderen glaubwürdigen Personen beobachtet worden, als er mit der Kaffee eines Verfolgers auf dem zum Haupter hinabführenden Wege verschwand.“

„Nun, so mag er in Gottes Hand für unendlich, daß der Unbekannte, der den Chauffeur benachrichtigt hat, Ihr Mann gewesen ist?“

„Ja, das hätte ich für ganz und gar unmöglich!“

„Wie können Sie das mit solcher Bestimmtheit erklären, da Sie doch nicht wissen, wo er sich zu dem fraglichen Zeitpunkt befunden hat? Er könnte doch, ohne daß Sie etwas davon ahnten, der Direktor Rotters durch irgend eine List hierher gelockt und sich im Garten verdeckt haben, um ihn meuchlings zu erschlagen.“

„Das ist eine geradezu wahnsinnige Vermuthung. Mein Mann ist kein Mordmörder.“

„Mit einem Aufschrei klappte der Kommisar sein Notizbuch zusammen und stand auf.“

„Glauben Sie, daß Sie imstande sein werden, behufs einer Vernehmung vor dem Untersuchungsrichter das Haus zu verlassen?“

„Das kann ich in diesem Augenblick noch nicht wissen. Aber ich hoffe von ganzem Herzen, daß es der Fall sein wird.“

„Nun, Sie werden jedenfalls eine Vorladung erhalten. Und das weitere für den Fall Ihres Nichterscheins ist Sache des Herrn Untersuchungsrichters. Tugend welche weiteren Mitteilungen wünschen Sie mir nicht zu machen?“

„Ihnen? — Nein, gewiß nicht!“

„Der Kommisar machte dieselbe kleine feste Bewegung wie bei seinem Eintritt. Und Margot war wieder allein.“

Zu ihren zertriften, lag ihr feines Taschentuch im nächsten Augenblick auf dem Boden.

„Und Sie haben, während Sie sich draußen befanden, nichts Auffälliges bemerkt? Sie haben weder einen lebendigen Menschen noch den Körper des Ersthelfers im Garten bemerkt?“

„Wenn es der Fall gewesen wäre, würde ich es Ihnen wohl längst gesagt haben. Soweit, daß ich in der abendlichen Dunkelheit die Leiche hätte sehen können, bin ich überhaupt nicht in den Garten hineingekommen.“

„Sie waren mit dem Ermordeten betannt?“

„Oberflächlich — ja.“

„Woher kannten Sie ihn?“

„Als ich noch ein Kind war, kam er als der Geschäftsführer meines Vaters zuweilen auch in unsere Privatwohnung. Nach der Umwandlung der Fabrik in eine Aktiengesellschaft aber hörten diese Besuche vollständig auf. Und ich hatte mit Direktor Rotters nur noch einige flüchtige Begegnungen, wie sie das gesellschaftliche Leben einer kleineren Stadt mit sich bringt.“

„Da er hier in Ihrem Garten von seinem Schicksal ereilt wurde, und er doch wohl die Ansicht gehabt haben, Sie oder Ihren Vater zu besuchen. Wollten Sie etwas über die Veranlassung zu diesem Besuch?“

„Nein. Aber er könnte selbstverständlich nicht mir, sondern einzig meinem Vater gegolten haben.“

„Es befanden also noch Beziehungen zwischen den beiden Herren — vielleicht Beziehungen geschäftlicher Natur?“

„Davon ist mir nichts bekannt. Mein Vater sprach mit mir niemals über seine geschäftlichen Angelegenheiten.“

„Etwas sehr Wichtiges und Dringliches muß es wohl unter allen Umständen gewesen sein. Der Chauffeur hat in Liebering mit einigen in Lichtenfeld befragten Personen ausgefragt, daß Direktor Rotters sehr unmutig darüber war, den letzten Zug verläßt zu haben, mit dem man München von Lichtenfeld auch noch am Abend erreichen kann. Und er hat den Mann auch unterwegs fortwährend aufgefordert, mit der größten Schnelligkeit zu fahren.“

„Dazu kann ich nichts äußern. Die Gründe, die ihn hierhergeführt haben mögen, sind mir, wie gesagt, vollständig unbekannt.“

„Möglichweise kann ich Ihnen bezüglich des Sie zu erzählen. Es ist nämlich in der Tasche des Ermordeten unter anderem auch ein Brief gefunden worden, den er nach dem Poststempel erst unmittelbar vor seinem Aufbruch von Lichtenfeld erhalten haben kann — ein Brief, von einem Berliner Detektiv-Bureau.“

„Mit einer raschen Bewegung hatte Margot sich aus ihrer lässigen Haltung halb aufgerichtet.“

„Was für ein Brief war das? — Können Sie ihn mir zeigen?“

„Nein. — Er befindet sich natürlich bei den Akten. Aber es handelt sich darin um die Mitteilung, daß schon zum zweiten Mal in später Abendstunde ein Mensch beobachtet worden sei, der ohne allen Zweifel im Garten der bewohnten Villa heimliche Zusammenkünfte mit einer weiblichen Person gehabt habe.“

„Namen sind in dem Briefe nicht genannt, und die Dertlichkeit, um die sich bei der Beobachtung handelt, ist auch nicht näher bezeichnet. Der Anhaber des Berliner Detektiv-Bureaus wird ja wohl der dortigen Polizei auf unsere Requisition Auskunft darüber geben. Aber wir können vermuthlich schneller zum Ziel, wenn Sie mir sagen könnten, ob etwa Ihre Villa und eine von deren Bewohnerinnen dabei in Frage kommt.“

„Ein Laut, der vielleicht ein satirisches Aufschauen sein sollte, kam aus der Kehle der jungen Frau.“

„Eine sehr sonderbare Vermuthung, Herr Kommisar!“ Mit welchem Recht hätte sich Direktor Rotters um Zusammenkünfte kümmern dürfen, die in unserem Garten stattfanden? Und welches Interesse hätte er gehabt, sich um sie zu kümmern?“

„Darauf kann ich in diesem Augenblick natürlich nicht antworten. Es gibt außer Ihnen und dem Dienstmädchen keine weibliche Person im Hause.“

„Nein.“

„Und von einem verdächtigen Versteck des Mädchens ist Ihnen nichts bekannt?“

„Ich glaube mich dafür verbürgen zu können, daß sie solchen Versteck nicht unterhält.“

„Sie wüßten auch sonst niemanden, auf den sich ein Verdacht werfen ließe?“

Für die Küche.

„Ragout von Rindsleber.“

1 bis 1 1/2 Pfund Rindsleber wird gewässert, von Haut und Sehnen befreit, in dünne Scheiben zerlegt, in Mehl gewendet, in Butter auf beiden Seiten braun gebraten und auf eine erwarmete Schüssel gelegt. In der Bratbutler dünnt man ein paar kleine geriebene Zwiebeln und 2 oder 3 gehackte Boretschblätter (Gurkenkraut) durch, giebt 2 — 3 Löffel Mehl dazu, läßt es bräunen, verlost die Einbrenne mit etwas Wasser oder Brühe nebst etwas mildem Essig zu ebener Sauce, macht sie mit etwas Zitronensaft pikant, schmeckt ab und füllt die Sauce, die recht feimig sein muß, über die Leber. Wer es liebt, kann Kapern und feine Streifen Semelfurten hineingeben.

„Reisuppe mit Kräutern.“

Man wäscht und brüht 6 Linzer Reis, läßt sie mit Wasser und einem Stückchen Butter und Salz über gelindem Feuer weich kochen, doch so, daß der Reis nicht kornig bleibt. In zerlassener Butter wird 1 bis 1 1/2 Löffel Mehl dazu, oder hell gebläht, diese Einbrenne mit siedendem Wasser verlost und zu dem Reis gefügt, der noch ein Weichsel damit durchgekautet. Fast bei jedem Schritt hielt er zögernd inne, und Gerling hörte, wie schwer und mühsam sein Aeußeres.

„Nicht ein einziges Mal hob er dabei die Augen, und der junge Arzt war sicher, daß er seiner noch nicht ansichtig geworden war. Er räusperte sich, und der Antömling fuhr bei dem unerwarteten Laut in seiner nächsten Nähe erschrocken zusammen. Er sah auf — und Gerling erbeute unter diesem Blick, aus dem die Seelenmarke eines zu Tode geübten Wildes zu sprechen schien.“

„Ich nehme an, daß Sie zu mir wollten, Herr — Willen!“ sagte er hastig. „Bitte — wollen Sie mich auf mein Zimmer begleiten.“

„Der Mann, den er nur als den Verwandten Evas kannte, schien die Bestürzung zu überwinden, in die ihn Gerlings Anblick augenscheinlich versetzt hatte. Seine schon durch die Krankheit zu durchsichtiger Blässe abgemagerten Hände lösten sich von dem Geländer, das sie umflummert hatten, und mit einer langsamen, unsicheren Gebärde zog er den Hut.“

„Ich wollte — nicht eigentlich zu Ihnen, Herr Doktor,“ sagte er, und seine Stimme war klanglos in ihrer Heiserkeit. „Aber wenn Sie mir — eine halbe Stunde — schenken wollen —“

„Ein heftiger Hustenanfall nöthigte ihn, innezuhalten, und er griff nun doch wieder nach dem Geländer, als bedürfte er einer Stütze. Rudolf Gerling wartete schweigend, bis er sich ein wenig erholt hatte, um ihn in sein Zimmer zu führen.“

„Ehe wir miteinander reden,“ sagte er dort, ohne alle Unfreundlichkeit, aber doch mit ruhiger Bestimmtheit, nachdem sie sich beide gesetzt hatten, „wollen Sie mir Ihre Vertrauen nicht soweit schenken, daß Sie mir sagen, wer Sie sind?“

„Sie können sich darauf verlassen, daß Ihnen durch mich keine Ungelegenheiten erwachsen werden.“

„Die blutleeren Lippen des anderen verzogen sich zu einem matten Lächeln.“

„In der That — ich fürchte es nicht,“ sagte er langsam. „Und ich brauche kein Geheimniß mehr zu machen aus meinem Namen. Ich heiße Frant.“

„Rudolf Gerling fuhr halb von seinem Stuhl auf, und unwillkürlich neigte er sich gegen ihn vor.“

„Doch nicht — Herbert Frant?“

„Der unglückliche begabene seinem Blick — und nur die Wästel an seinen Knieen zuden.“

Einige Buttersauce zu Sesseln.

Die Sauce wird in einem Topf bereitet, den man in lodendes Wasser stellt, damit die Butter nicht zu braun wird oder verbrennt. In dem Topf läßt man ein großes Stück Butter zergehen und schüttet sie so lange, bis sie flüssig ist. Unter fortwährendem Rühren fügt man einige Löffel der heißen Milchbrühe, in der der Fisch kocht, und etwas gehackte Petersilie dazu, schmeckt ab und giebt die Sauce, die man nach Bedarf nachfüllt, in eine erwarmete Sauce.

„Einfache Buttersauce zu Sesseln.“

Die Sauce wird in einem Topf bereitet, den man in lodendes Wasser stellt, damit die Butter nicht zu braun wird oder verbrennt. In dem Topf läßt man ein großes Stück Butter zergehen und schüttet sie so lange, bis sie flüssig ist. Unter fortwährendem Rühren fügt man einige Löffel der heißen Milchbrühe, in der der Fisch kocht, und etwas gehackte Petersilie dazu, schmeckt ab und giebt die Sauce, die man nach Bedarf nachfüllt, in eine erwarmete Sauce.

„Einfache Buttersauce zu Sesseln.“

Die Sauce wird in einem Topf bereitet, den man in lodendes Wasser stellt, damit die Butter nicht zu braun wird oder verbrennt. In dem Topf läßt man ein großes Stück Butter zergehen und schüttet sie so lange, bis sie flüssig ist. Unter fortwährendem Rühren fügt man einige Löffel der heißen Milchbrühe, in der der Fisch kocht, und etwas gehackte Petersilie dazu, schmeckt ab und giebt die Sauce, die man nach Bedarf nachfüllt, in eine erwarmete Sauce.

„Einfache Buttersauce zu Sesseln.“

Die Sauce wird in einem Topf bereitet, den man in lodendes Wasser stellt, damit die Butter nicht zu braun wird oder verbrennt. In dem Topf läßt man ein großes Stück Butter zergehen und schüttet sie so lange, bis sie flüssig ist. Unter fortwährendem Rühren fügt man einige Löffel der heißen Milchbrühe, in der der Fisch kocht, und etwas gehackte Petersilie dazu, schmeckt ab und giebt die Sauce, die man nach Bedarf nachfüllt, in eine erwarmete Sauce.

„Einfache Buttersauce zu Sesseln.“

Die Sauce wird in einem Topf bereitet, den man in lodendes Wasser stellt, damit die Butter nicht zu braun wird oder verbrennt. In dem Topf läßt man ein großes Stück Butter zergehen und schüttet sie so lange, bis sie flüssig ist. Unter fortwährendem Rühren fügt man einige Löffel der heißen Milchbrühe, in der der Fisch kocht, und etwas gehackte Petersilie dazu, schmeckt ab und giebt die Sauce, die man nach Bedarf nachfüllt, in eine erwarmete Sauce.

„Einfache Buttersauce zu Sesseln.“

Die Sauce wird in einem Topf bereitet, den man in lodendes Wasser stellt, damit die Butter nicht zu braun wird oder verbrennt. In dem Topf läßt man ein großes Stück Butter zergehen und schüttet sie so lange, bis sie flüssig ist. Unter fortwährendem Rühren fügt man einige Löffel der heißen Milchbrühe, in der der Fisch kocht, und etwas gehackte Petersilie dazu, schmeckt ab und giebt die Sauce, die man nach Bedarf nachfüllt, in eine erwarmete Sauce.

„Einfache Buttersauce zu Sesseln.“

Die Sauce wird in einem Topf bereitet, den man in lodendes Wasser stellt, damit die Butter nicht zu braun wird oder verbrennt. In dem Topf läßt man ein großes Stück Butter zergehen und schüttet sie so lange, bis sie flüssig ist. Unter fortwährendem Rühren fügt man einige Löffel der heißen Milchbrühe, in der der Fisch kocht, und etwas gehackte Petersilie dazu, schmeckt ab und giebt die Sauce, die man nach Bedarf nachfüllt, in eine erwarmete Sauce.

„Einfache Buttersauce zu Sesseln.“

Die Sauce wird in einem Topf bereitet, den man in lodendes Wasser stellt, damit die Butter nicht zu braun wird oder verbrennt. In dem Topf läßt man ein großes Stück Butter zergehen und schüttet sie so lange, bis sie flüssig ist. Unter fortwährendem Rühren fügt man einige Löffel der heißen Milchbrühe, in der der Fisch kocht, und etwas gehackte Petersilie dazu, schmeckt ab und giebt die Sauce, die man nach Bedarf nachfüllt, in eine erwarmete Sauce.

Abkantung zu finden für seine bitteren Gedanken.

Langsam ging er über den Flur, der in sein eigenes Zimmer führte. An der Mündung einer der engen und schmalen Treppen, die aus dem Erdgeschoß in die oberen Stockwerke führten, mußte er vorüber; dort aber prallte er fast zurück vor dem Anblick eines Menschen, den er trotz der erschreckenden Veränderung in seinem Aussehen auf den ersten Blick erkannte.

„Nicht in den schlimmsten Tagen seiner Krankheit hatte er den Mann, der sich da langsam und mühselig die Stufen hinaufschleppte, in einem derartigen Zustande gesehen. Wie auch immer seine Gefühle gegen den angeblühnen Kurt Willen sein mochten — in diesem Augenblick vermochte er sich eines tiefen Mitleids nicht zu erwehren. Nur noch der Schatten des schönen und stattlichen Mannes war es, den er erblickte. Tief lagen die glanzlosen Augen in ihren Höhlen, und seine eingefallenen Wangen schienen blutlos zu sein in ihrer leichenhaften Färbung. Wie ging ihm das Haar in die Stirn, und auch seine Kleidung war so wirr und unordentlich, als hätte ihr Träger sich seit Tagen auf der Straße umhergetrieben. Fast bei jedem Schritt hielt er zögernd inne, und Gerling hörte, wie schwer und mühsam sein Aeußeres.“

„Nicht ein einziges Mal hob er dabei die Augen, und der junge Arzt war sicher, daß er seiner noch nicht ansichtig geworden war. Er räusperte sich, und der Antömling fuhr bei dem unerwarteten Laut in seiner nächsten Nähe erschrocken zusammen. Er sah auf — und Gerling erbeute unter diesem Blick, aus dem die Seelenmarke eines zu Tode geübten Wildes zu sprechen schien.“

„Ich nehme an, daß Sie zu mir wollten, Herr — Willen!“ sagte er hastig. „Bitte — wollen Sie mich auf mein Zimmer begleiten.“

„Der Mann, den er nur als den Verwandten Evas kannte, schien die Bestürzung zu überwinden, in die ihn Gerlings Anblick augenscheinlich versetzt hatte. Seine schon durch die Krankheit zu durchsichtiger Blässe abgemagerten Hände lösten sich von dem Geländer, das sie umflummert hatten, und mit einer langsamen, unsicheren Gebärde zog er